



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

205 (4.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165534)

Annoncement: 70 Pfg. monatlich, Beirgerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Seite 30 Pfg. Reklam-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 577
Expedition und Verlagsbuchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 205.

Mannheim, Montag, 4. Mai 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Sir Edward Greys Politik.

(Von unserem Korrespondenten.)

+ London, 3. Mai.

Das vom Foreign Office veröffentlichte Blaubuch über Persien bezieht sich zwar im wesentlichen auf Unruhen, Finanzverlegenheiten, Intrigen, Verwaltungsfehler und sonstige Angelegenheiten, die sechs Monate zurückliegen, ist aber dennoch von beträchtlichem Interesse, weil die darin enthaltene Korrespondenz das jetzt von England beobachtete Verhalten ins Licht setzt, indem sie so ausnehmend klar — wenn auch unfreiwillig — die Tatsache hervorheben lassen, daß während Wintern u. Geschlossenheit im südlichen Persien an der Tagesordnung sind, Ruhe und Sicherheit im Norden herrscht. Während die britische Regierung trotz der unruhigen Verhältnisse die paar hundert Mann indischer Truppen aus Schiraz zurückzieht, läßt Rußland, obwohl Ruhe und Ordnung hergestellt sind, sein Operationsheer, 14 000 Mann stark, nun erst recht sich festsetzen, indem es permanente Reservements für dasselbe bittet. Dabei aber versichern beide Regierungen, daß sie ein und dasselbe Ziel, die Aufrechterhaltung der Integrität Persiens, im Auge haben, ja man gewinnt aus ihrer Korrespondenz sogar den Eindruck, als wollten sie die Außenwelt glauben machen, daß keine von ihnen beides sich der Ungerechtigkeit eines Abkommens bedauert ist, das in so widerspruchsvoller Weise zur Ausführung gebracht wird.

Zwei Schlussfolgerungen sind nun möglich. Wenn die russische Politik im Norden richtig und gerechtfertigt ist und in der Vergangenheit zur Förderung persischer Interessen beigetragen hat, muß die britische Politik als unrichtig bezeichnet werden, da die im Süden bestehende Geschlossenheit nicht als im Interesse Persiens angesehen werden kann. Wenn aber die russische Politik unrichtig und für die Wohlfahrt des Landes nachteilig ist, läßt England sich eine schwere Verantwortung auf, wenn es einen Teilhaber unterstellt oder gewährt läßt, der durch seine Handlungen gerade die Integrität untergräbt, zu deren Aufrechterhaltung sich beide verpflichtet haben. Jedenfalls kann man nicht annehmen, daß England es als über seine Finanzkräfte hinausgehend ansieht, ein paar hundert

Mann in Persien zu erhalten, während Rußland ohne alle Rücksicht auf den Kostenpunkt dort tausende von Soldaten unterhält; oder daß Rußland eine gewissenhaftere Auffassung von seinen Pflichten gegen Persien hat, als England, und seinen Geldbeutel nicht schont, um seinem Gewissen Genugtuung zu geben. Tatsächlich ist natürlich keine von diesen beiden Annahmen richtig. Die Wünsche und Interessen der Perser haben mit dem russischen Verfahren im Norden nicht das mindeste zu tun, und die außerordentlichen Kosten, die dieses Verfahren mit sich bringt, liefern den Maßstab für die Größe des Ziels, das Rußland im Auge hat. Weder die Provinz Heratbadschan noch die persische Hauptstadt bietet an sich eine genügende Reizung zu solchen Opfern, und es bleibt also nur die Schlussfolgerung, daß das Ziel der russischen Politik in der Richtung auf Indien oder den persischen Meerbusen liegt. Es ist jedenfalls sehr bezeichnend, daß die russische Regierung nach fast vollendeter Aufzählung Heratbadschans die Zeit für gekommen erachtet, eine staatlich unterstützte Schnellbahnlinie zwischen Odeffa und dem persischen Meerbusen zu errichten. Die Möglichkeit, daß der Stand des russischen Handels zu einem solchen Schritt berechtigt ist, ist weniger offensichtlich, als die Gewissheit, daß früher oder später, wie unlängst schon mit einiger Besorgnis im britischen Unterhause erörtert wurde, die Annäherung russischer Kriegsschiffe für notwendig erachtet werden wird, um den russischen Handel gegen Angriffe von Seeräubern zu schützen.

Wenn hierbei einfach nur eine Verneuerung des Wettbewerbs im Welthandel in Betracht käme, so würde das die Engländer nicht besonders beunruhigen. Aber es ist augenscheinlich, daß der russische Schachzug eine neue Situation in bezug auf Persien und Englands Interessen im persischen Golf geschaffen hat. Das England in Persien tut oder zu tun unterläßt, muß notwendigerweise einen Rückschlag auf sein an Persien angrenzendes indisches Reich ausüben. Und darum erscheint es wenig begreiflich, warum Sir Edward Grey, ein wenig unerwünschten Nachbar von Indien fern zu halten, durchaus nichts tut, um Persien lebensfähig zu erhalten, warum er der Regierung in Teheran zu keiner genügenden Anleihe verhilft, und warum er sich nicht in entschiedener Weise um die Schaffung geordneter Zustände in Südpersien bemüht. Es hätte sich vielleicht kein einziger der vielen in dem Blaubuch aufgezählten bedauerlichen Zwischenfälle ereignet, wenn Sir Edward

Grey überhaupt eine entschlossene persische Politik hätte. Alle diese Unruhen und Zwischenfälle ereignen sich in der südlichen Interessensphäre Englands und in der neutralen Zone, und es ist auffallend, daß die Perser selber in allen Zwischenfällen die Hand Rußlands erheben. Das mag vielleicht übertrieben sein, wie in einem vom persischen Golf datierten Brief des Rear Earl bemerkt wird. Aber sehr bezeichnend folgt der Korrespondent hinzu: „Es läßt sich nicht leugnen, daß Rußland ein Interesse daran hat, den Süden Persiens im Zustande der Verwirrung zu setzen und ohne auch zu einer so weitgehenden Erklärung wie die Perser zu ergehen, glaube ich doch zu der Behauptung berechtigt zu sein, daß wir Beispiele von Unruhen im Süden gehabt haben, bei denen sich nachweisen ließe, daß russisches Geld und russische Intrigen eine Rolle gespielt haben — und noch dazu unmittelbar unter den Augen der britischen Vertreter.“

Und doch vermag Sir Edward Grey sich nicht aus der Politik des laissez-faire aufzureißen.

Oesterreichisch-ungarische Balkan-Politik.

d. i. Wien, 3. Mai.

Das Exposé des Ministers des Äußeren Grafen Berchtold in der letzten Sitzung der beiden Delegationsausschüsse, mag einen vorwiegend wirtschaftlichen Charakter, indem hinsichtlich der Beziehungen zu den Balkanstaaten die Notwendigkeit der Neuorientierung und damit Neuorganisation der wirtschaftlichen Beziehungen zu ihnen neben der Erhaltung des Friedens als der Hauptinhalt der Balkanpolitik der Monarchie in der Zukunft bezeichnet wurde.

Man kann dieser Auffassung des Ministers ohne weiteres zustimmen, allein die guten Dispositionen im Wiener auswärtigen Amt werden zu der Erreichung des angestrebten Zweckes nicht genügen, wenn nicht auch einerseits die auf den Export angewiesene Geschäftswelt das ihre tut, um den Wettbewerb wirtschaftlich auf der Balkanhalbinsel mit Erfolg aufzunehmen, andererseits aber auch das österreichische Kapital seine bisherige Haltung vollständig ändert. Die besten Handelsverträge wird mit den Balkanstaaten abschließen und die meisten Lieferungen für sie wird der erhalten, der ihnen bei ihrem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege hilfreiche Hand leistet und am ehesten ihr Geldbedürfnis befriedigt.

Oesterreich gilt allgemein als ein armes Land und wenn dem so wäre, dann wäre es überhaupt nicht in der Lage, den Balkanstaaten irgendwelche nennenswerte Geldmittel zur Verfügung zu stellen und wäre somit auch ein Wettbewerber des österreichischen Handels und der österreichischen Industrie auf der Balkanhalbinsel von vornherein ausgeschloffen. In der Tat war die Monarchie in der letzten Zeit nicht instande ihren eigenen Geldbedarf im Inlande zu beschaffen und mußte sich deshalb regelmäßig an das ausländische Kapital wenden; vor inbesseren die Entwicklung der Personaleinkommensteuer in Oesterreich etwas eingehender untersucht, wird finden, daß das Wort von dem armen Oesterreich nicht stimmt und daß sowohl die mittleren als auch die großen Einkommen selbst in den letzten kritischeren Jahren erheblich gewachsen sind. Geld ist also in immer größerer Fülle vorhanden, allein dieses Geld hat nicht erst seit heute und gestern — und wohl mag auch die Politik der Wiener Großbanken daran schuld sein — die merkwürdige Neigung ins Ausland zu gehen.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß der französische Geldmarkt vollständig ausgepumpt ist und daß es sich dabei nicht um einen vorübergehenden Zustand handelt, sondern um die natürliche Folge der französischen Finanzpolitik, die aus politischen Gründen das Land zugunsten Rußlands nach und nach vollständig aller größeren Geldbestände entblößt hat. Wenn diese Finanzpolitik trotzdem bis heute fortgesetzt werden konnte, so war das nur dank der Unterstützung möglich, die der französische Geldmarkt durch das österreichische Kapital erhielt, das bereitwillig die Lücken füllte, die die russische Politik in dem Pariser Geldmarkt riß. Vielleicht erheben die berufenen Faktoren in Oesterreich einmal, wie viel österreichisches Geld auf diese Weise auch an der letzten französisch-russischen Währungsankleihe bereitigt war. Bestimmt das österreichische Kapital sich nicht eines besseren und fähig es fort, sich bei seiner Anlage der Pariser Geschäftswelt zu bedienen, der eigenen Volkswirtschaft aber die zu ihrer Entwicklung notwendigen Mittel zu entziehen, dann werden die besten Absichten der österreichisch-ungarischer Politik auf der Balkanhalbinsel unausgeführt bleiben, weil sie einfach nicht die finanziellen Mittel haben wird, um der Monarchie günstige Handelsverträge und eine entsprechende Beteiligung an den Lieferungen für die wirtschaftlich aufstrebenden Balkanstaaten zu sichern.

schonte dabei vor keinem Widerstand zurück. Nichts machte ihn müßlos, weder Gleichgültigkeit, noch Hoß, noch Beschimpfung, noch Verächtlichkeit. Das alles traf ihn nicht mehr. Er war unverwundbar geworden, weil er ausgeschört hatte, für sich selber zu leben. Freilich ward er so auch unverständlich für alle; die hielten ihn für einen Narren, die anderen für einen Neuliegen. Er hatte dabei viel zu tief in menschliches Unglück geblickt, als daß er sich noch besonders um das gekümmert hätte, was man in der Regel als veräulichte Würde zu bezeichnen pflegt. So fiel er einst vor dem Kaiser Nikolaus I. auf die Knie und erklärte, nicht eher aufstehen zu wollen, als bis der Kaiser einem lebensfähigen Greise, der nach Sibirien verschickt werden sollte, und viel zu krank und schwach dazu war, die Strafe erlassen habe. Das der Kaiser auch tat. Einen zweiten Fallfall tat Gans wenige Jahre vor seinem Tode vor dem Moskauer Generalgouverneur, dem Fürsten Tschernotoff, als der ihm verbieten wollte, in das von Gans gegründete und zur Aufnahme obdachloser Kranken bestimmte sog. Vollzeitkrankenhaus mehr als 100 Kranke aufzunehmen (Gans hatte bis zu 500 Kranke aufgenommen, freilich mit Hinzugabe seines eigenen Amtsquartiers). Der Fürst hatte den alten Mann vom Boden aufgehoben. Es war nicht weiter vom Krankenhaus die Rede, und bis zu Gans' Tode sah man durch die Finger. Dieser Fallfall hat also mindestens 30 000 Kranken Obdach und Pflege gebracht.

Aber dieser selbe Mann konnte auch keine Menschenfurcht, wenn es sich um seine Gefangenen handelte. Als einmal während einer Sitzung des Gefängnis-Komitees der hochangesehene

der Häuser und Fabriken besah, nach damaliger Sitte vierstündig fuhr und bei ausgedehnter Privat- und Armenparade noch die Zeit fand, wertvolle wissenschaftliche Arbeiten (keine Arbeiten über die „Heilquellen des Kaukasus“ gelten bis auf den heutigen Tag für grundlegend) zu veröffentlichen und mit dem Philosophen Schelling in lebhaftem Briefwechsel zu stehen, — als er, bereits 47 Jahre alt (1827), zum ersten Male mit den nach Sibirien verschickten Strafgefangenen in Verbindung kam. Rasch verschwand nun der Witz, die Häuser, die Fabriken, alles ward zu Geld gemacht und für die Strafgefangenen verwendet. Gans kaufte ihnen leistungsfähige Kleider, er kaufte ihnen Kleider, Hemden und Brot, und er kaufte vertriebenen leib eigenen Eltern ihre Kinder zurück. (Die Seelenbesitzer waren geteilt nur verpflichtet, den auf ihre Veranlassung verschickten Vertriebenen ihre fünf- bzw. zehnjährigen Kinder mitzugeben.)

Damals, als Gans in das Moskauer Gefängnis-Komitee berufen wurde (1827), wurden wöchentlich zweimal die Strafgefangenen aus 22 Gouvernements von Moskau aus nach Sibirien abgefertigt. Gans hat bis zu seinem im Jahre 1853 erfolgten Tode seinen einzigen Gefangenenzug abgeben lassen, ohne daß er mit jedem einzelnen der Verurteilten gesprochen, seine Bedürfnisse nach Möglichkeit befriedigt und ihn mit Kleidern, Lebensmitteln, ja mit Wädhern und vor allem mit einem freundlichen Aufbruch versehen hätte. Gans pflegte bereits die ganze Woche vorher in der ganzen Stadt für seine Verurteilten zusammenzubekommen, und es sind, gering gerechnet, 200 000 Strafgefangene von ihm persönlich unterstützt und getrostet worden.

Unmittelbar vor der Abfertigung der Strafgefangenen, wenn noch dem Gottesdienste, der auf Gans' Veranlassung bei dieser Gelegenheit stattfand, die Gefangenen bereits sich im Hofe aufstellten, sah nach der Kirche zu bekränzten und einzeln dem guten Doktor für seine Freundlichkeiten dankten, pflegte sich dieser mit den Gefangenen, in denen er „eine lebendige Seele“ erblickte — und er sah sie untrügliehen Auges in einem jeden —, nach alter russischer Sitte dreimal auf jede Wange zu küssen.

Dit ging dann auch der alte Mann noch mellenweit mit seinen Gefangenen mit. Und es wunderte die Moskauer Bürger gar nicht weiter, wenn sie dem letztenkündenden Juge entgegengingen, um den „Anklaglichen“ Almosen zu geben, und dabei einen hochgewachsenen Greis erblickten in einem abgetragenen alten Wollfelle, im Knopfloch den Madimirorden und in vielfach geprüften Wadenstrümpfen. Staunten sie doch, daß es „Ihr Doktor“, der „heillose Doktor“ war, und daß er wohl noch irgend etwas bei den Strapazeführern für seine Gefangenen auswirken wollte, oder einfach dem oder jenem der Anklaglichen noch zuzureden hatte. Auch wußten die Moskauer Bürger, daß dem Doktor die beiden dieser Armen nicht fremd waren: ba' man ihn doch überbracht, wie er in „seiner“ Kette mit der Uhr in der Hand in seinem Zimmer eine Strecke abschritt, die der ersten Strafe entzogen sollte, um zu erfahren, wie „sie“ sich dabei fühlen müßten.

Politisch beunruhigte sich Gans nicht mit besenklichem Umgang mit seinen Gefangenen. Mit nanzer Energie und mit jener tragigen Hoff, die ihm eigen war, warf er sich auf die prinzipielle Besserung der Gefangenenlage. Er

Feuilleton

Ein deutscher Wohltäter der russischen Strafgefangenen.

Ein liebevolles Charakterbild von einem deutschen Mann, dessen Name in Deutschland selbst wenig bekannt sein dürfte, dagegen von den Glendelsten Rußlands in hohen Ehren gehalten wird, entwirft Dr. Karl Höppl in dem Maiheft des „Lärmer“ (Verlag von Greiner und Weisser, Stuttgart). Es handelt sich um den deutschen Arzt Dr. Friedrich Gans, der als der Reformator des russischen Gefängniswesens gelten muß. Das Wunder in dem Wirken dieses eigenartigen Mannes liegt wohl darin, daß er mit 47 Jahren, nach einem sehr reichen Leben voller Arbeit und Wohlstand, voller Ehren und voller Gedanken, sein eigentliches Lebenswerk erkannte, und zwar in der Sorge für die Strafgefangenen, und daß er von nun an sich diesem Ziele restlos widmete, um alle seine geistigen und materiellen Mittel zuwenden und sich seinen Augenblick des Ausruhens mehr gönnte bis zu seinem 77 Jahre später erfolgten Tode.

Gans, ein Kölner Apothekerssohn, kam nach außerordentlich erfolgreichen Studien in sehr jungen Jahren nach Rußland, wo er es rasch als viel geschätzter Augenarzt zu Anerkennung und hohen Ehrenstellen brachte. Gans war ein hochangesehener Arzt und reicher Mann geworden,



Auf dem grünen Rasen.

Erica Grupe-Löcherer-Mannheim.
„Ach, wenn das der Petrus wüßte!“
Ich glaube, er weiß es. Wenn er gestern zwischen Nachmittag und Abenddämmerung vom Himmelstempel herabgeschaut hat, wird er sich gewiss haben über all die tausende von fröhlichen Gesichtern, mit denen ganz Mannheim den Rennplatz verließ. Ja, St. Petrus ist ein feiner Diplomat und Pädagog zugleich. Er wußte, daß nach dem Goethe'schen Worte die Menschen Nichts schwerer ertragen können, als eine Reihe von schönen Tagen. Wenn es ununterbrochen so schönes Wetter ist, meint die Menschheit, es müsse unbedingt und ganz selbstverständlich so sein. Nein, ist nicht. Lassen wir sie ein wenig zappeln! — Und er ließ uns zappeln. Die Gelehrten von der Wetterwarte schreiben allerlei Fachmännisches von Verschiebung und Tiefdruck und Hochdruck, von Luftwirbel, der von Westeuropa herüber dränge usw. Aber im Grunde war es ein feiner, feiner Trick von St. Petrus, als plötzlich die bewußten Lämmerschwärme aufzogen, der ganze Himmel sich verdüsterte und eine Bärenfäule mit Nordwind über uns dahin strich. Noch am Freitag sah es mau aus, und so und so viele Gemüter begannen zu zagen. Da erinnerte man sich plötzlich an St. Petrus, und besänftigte ihn mit Seufzern und Bitten. Den ganzen Tag gingen die Anfragen und Reklamationen hinauf. Die telefonische Leitung zum Wetterbureau des St. Petrus war schwer in Anspruch genommen! Alles sagte, all die Damen, die sich eine neue Toilette bauen ließen, mit der sie ihre intimste Herzogsfreundin zu ärgern hofften. All die fleißigen hastenden Nadeln gingen langsamer in den hellen, duftigen Toiletten auf und nieder, in dem resignierten Standen: „Es gibt Regen, das neue Kleid kann doch nicht angezogen werden.“
Noch in der Freitag Nacht ein tiefbewölkt, sternloser Himmel und eine Kälte! — Während der Nacht ging St. Petrus an seine unzähligen Schalter. In der Beleuchtungskammer eines großen Theaters sind die Wände bedeckt mit Schaltern und Hebeln für die verschiedenen Variationen. Wie viel komplizierter mag es nun droben in der Registrier-Stube für die wirklichen Wolken und Wälfchen, für Sonnenschein, bedeckten Himmel und Regen sein! Und St. Petrus ging in der Nacht, als Alles schon ein wenig resigniert an den ersten Rennstag dachte, in seine Registrierkammer, drehte diesen Hebel,

knipfte jenen Schalter, und als die richtige Beleuchtung nebst dem Wetter zustande gekommen war, zog er plötzlich den Vorhang mit der Dämmerung zusammen zurück — und die Menschheit erwachte bei dem lachendsten Sonnenschein. Draußen am Rennplatz öffneten sich die Bögen, um diesem oder jenem schönen Rennpferd mit großen Ohren unter der Hand des Trainers noch einen kleinen Probegalopp auf der Bahn zu geben. Am Nachmittag durften sie im Sonnenschein unter Führung ihres „Stallbatschis“ — eine kleine Gesundheitspromenade machen. — Am Abend liefen all die Schneider und Schneiderinnen die Toiletten pünktlich ab. Und so konnte die Sache losgehen. Raus!

Es gehört zwar in Gesellschaft nicht zum guten Ton, vom Wetter zu reden. Aber Rennen, Wetter und Toiletten sind drei unzerrennliche Dinge. Die schönsten Gänge müssen glänzendes Kleiden haben, und Regenmäntel, aufgespannte Schirme, und in die Stirn gezogene Südwester sind nicht das richtige Relief. Einfach wunderbar schön repräsentierte sich der weiße Plaz. Schon am Eingang Spalier bildend die prächtigen Pappeln in jungem Frühlingsgrün, im Hof die leuchtendsten Kastanien, die über die vielumwobenen Totohäuschen ihre schattenden Zweige neigten, damit den tippenden Herren die Schwere des Tippschäftes nicht noch durch brennende Sonnenstrahlen erschwert würde. Und dann rings der herrliche weite saftgrüne Rasen! Und rings auf dem Rasengrün lauter unzählige bunte Tupfen: das waren die Damentouilletten! Ich weiß nicht, warum man immer so kulant ist, „von den Herren der Schöpfung“ zu sprechen. Was würde mancher, was würden die meisten Veranstaltungen sein, wenn die Damen fehlten! Auch diejenigen, die außerhalb des Loto noch etwas Interesse für ihre Umwelt besitzen, müßten gestern ihre helle Freude an der Damenwelt und den durch sie vertretenen Toiletten haben. Man kann sagen, daß man nicht nur viele, sondern eigentlich überwiegend geschmackvolle und elegante Toiletten sah. Den Damen in Mannheim muß auch von denjenigen, die große Rennplätze nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland gesehen haben, unbedingt das Kompliment gemacht werden, daß sie viel Geschmack besitzen, daß sie von der Mode, was unschön und übertrieben ist, abstreifen, und das Günstigste und Hübschste behalten. Konkreter erweckte auch diese und jene Extravaganz ein Lächeln. Aber die Ausnahme bestätigte die Regel. Die Lyoner und Schweizer Seidenfabrikanten reiben sich in

dieser Saison wieder die Hände. Man sah diesen Wälfchen, schmiegsamen und kleidsamen Stoff wieder in allen Farbtönen verarbeitet. Und bei den vielen Fassungen und Volants verstanden auch die Magelieder des Lieferanten, daß man bei der engen Mode keinen Stoff zu einem Kleid mehr brauche. Alles war vertreten: das immer unerreichbar vornehm durch sich und Qualität wirkende Schneiderkleid, das neuere Phantasie-Kostüm, das Prinzesskleid mit Volants und Stagenagarnur, helle Boilelleider. An Hüften erschienen die Kleiten in schiefer Ecke fest aufgestülpten Formen, Florentiner in weiß und schwarz, und die reizenden „Ruischen“, wie sie in den 60er Jahren zu den Krinolinen getragen wurden.
Und die Herren?
Nun ja, es sind die Herren der Schöpfung, und mit diesem Preißge sind sie erhaben über Eitelkeiten, wie sie nur den Frauen zukommt. Aber in Punkt Drey ist es umgekehrt, wie das Verhältnis in der Tierwelt. Immer ist in der Tierwelt das Weibchen das unscheinbarere. Was bedeutet neben einem Löwen, neben einem Pfau, einem Paradiesvogel das Weibchen? Gott sei dank ist es bei uns Menschen umgekehrt. Oder aus Höflichkeit gesagt „ausgeglichen“.
Auf den großen Rennplätzen des Auslandes wie in England und in Paris, erhält die Herrenwelt durch die überwiegende Mode Cylinder zu tragen, etwas Offizielles, oft Steifes. Der feinere Pariser fühlt sich ja von seinem Cylinder überhaupt so unzerrennlich, daß er sich keinen Gang über die Boulevards ohne Cylinder denken kann, und denselben selbst mit in den Zuschauerraum der Theater nimmt. Aber auf dem heiligen Rennplatz gibt das Ueberwiegen des Streckhutes zum farbigen dunklen Sommeranzug dem Gangen den leger-jungfräulichen Anstrich, den das Rennplatzbild haben soll.
Aber Toiletten sind ja schließlich doch nicht das allein Wichtige. Und so kulant sind nicht alle Gatten, wie mein Bekannter, der nicht tippt, und seine Frau mit Liebenswürdigkeit begleitet, um das Ganze nur von dem Gesichtspunkt der „Grande promenade“ zu betrachten. Für Manche ist es ein Tag, an dem die persönliche Intelligenz schwer ins Treffen gezogen wird. Selbst der zärtlichste Ehemann wird auf dem Rennplatz zum César. Er sucht seiner Gattin einen günstigen Tribünenplatz, hängt sich den Feldstecher mit einem energischen Nuck um, und erklärt sich für einige Stunden verabschiedend: „So, da bleibst du hock! Ich geh' jetzt tippe. Da binne mer Männer Euch Frauen nicht brauche!“

— Er begegnet zu seiner Freude einem Freund, dem ganz ebenso genäht hat. Mit dem Ernst, mit der ein Schachmatt sein Feld entwirft, wird jeder Reiter, jedes Pferd der eben hochgezogenen Starttafel durchgesprochen. Man fühlt sich identisch erleuchtet, als das Geld eingezahlt ist. Ein Entschluß ist immer etwas wert, obgleich der eine Freund erklärt: „Keinen rechten Mumm auf das Pferd zu haben“. Von erhöhtem Tribünenplatz aus wird das Pferd, auf das sie eben geseht, mit liebevollem Interesse am Start verfolgt. „Er ist tabellos in Form“, meint der Zuerstgesehene. — „Ich hätte lieber auf den Anderen geseht. Bei dem trocknen Gelauf laufen auch die schwereren Pferde gut.“ — „Geh' mir mit deinen schweren Böden! Ueberhaupt ist seit Tag und Nacht der Rasen durch besondere Vorrichtungen besprengt worden.“ — „Ich hab' es geseht“, kuriert der Andere, „es war mir lieber, sie täten das Wasser sparen, und uns in der Refektstadt besser sprengen. Hinter der Friedriksbrück' kannst sterben vor Staub. Aber es ist natürlich wichtiger, daß die Böck' gutes Gelauf haben.“ — „Da bist du immer einer von denen, wo schenke mir. Sieh doch unsere Bahn an, wie die wieder tipp tipp gerecht gemacht ist: alle Hürden, alle Hindernisse sind neu! Mann! lang nach solcher Bahn suchen, selbst in Karlsruhe lernen die Böck' durch die Hindernisse zu hoch springen.“ — „Was nützt mir die schönste Bahn, wenn sie nur einmal im Jahr „bezoant“ wird! Alle anderen Plätze von Bedeutung haben im Frühjahr und im Herbst ihr Renne. Bei uns im Mai, und dann ist für's ganze Jahr Schluss. Statt daß sie die Prämie für die Babaria immer höher und größer machen, sollten sie lieber zu e i Rennen im Jahr ansetzen. Ganz gewiß würd' sich rentieren! Sieh doch, was im Herbst von Mannen allein Alles nach Frankfurt hindüberführt!“ — Die Startglocke macht dem Disput ein Ende. Die Reiter fliegen über die Bahn. „Meines liegt vorne“, triumphiert der Optimist. Aber der Freund kuriert: „Heilig Donnerwetter! schleich der Beck' über die Hürden! Bloß unruer, auf den ich Mumm halte, und den Du nicht wolltest, machts' Renne. Da wirks' sehen. Ich folg' Dir nunne!“ Die Reiter fliegen zum erstemmal an den Tribünen vorbei. Das Feld verfliehet sich. Das führende Pferd verliert bei jeder Hürde durch seinen zu hohen Sprung an Zeit. Andere rücken vor. Jambenendes Genarrmal unter den Zuschauern zeigt, daß die Spannung wächst, und daß man mit Ueberwachungen rechnen. „Heilig noch emol, der bricht aus!“ Der als Tipp beabsichtigte des Unzufriedenen tollt in

FUCHS ALLEN VORAN!



Sieg auf allen Strecken!

Nachweislich größtes Kredit-Haus Badens und der Pfalz für
□ □ Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel. □ □

D 5.7 ☒ MANNHEIM ☒ D 5.7 ☒ MANNHEIM ☒ D 5.7



ine falsche Bahn. Der Unzufriedene wird zu-
riedener. Sein Freund hatte vielleicht doch
recht? Ein Schrei, ein Ruf streicht plötzlich über
die Tribünen: ein Reiter ist bei einer Hürde ge-
stürzt. Einige Momente bleibt er unbeweglich
liegen, nach den Erprobungen der Rennteiler
an zum Boden gedrückten Gesicht, um den Kopf
an den nachfolgenden Pferden zu schütten. Als
das Feld vorübergezogen ist, erhebt er sich. „Gott
ei Dank, meinen die mitleidvolleren Damen,
es sieht wieder auf!“ Aber ein Paar in der Nähe
antwortet: „Meiner süß! Ausgerechnet me i-
er muß stürzen. Kommt jetzt an die Spitze
und stürzt. Ausgerechnet meiner!“ Ganz hinten
im Reckardamm bei der letzten Hürde zieht sich
das Feld in die Länge. Ein Pferd bleibt auf-
stehend zurück, es hat seine Kräfte verausgabt.
„Stehst du, der hält die Distanz nicht durch!“
meint der Optimist, „auf den hättest Du ont-
omms auch Wamm gehabt. Ich riet Dir ab. Loh

nich doch nur mach, ich kenn' doch die Doh!
Auf den hättest Dein Geld verloren. Siehst
Du, der sucht jetzt am Reckardamm Weichen!
Und dazu kommt er nachher mit drei Beinen her-
ein.“ — Es wird in die Gerade eingebogen.
Ein hochinteressanter Endspurt entwickelt sich.
Auf den Tribünen dringen aus dem zunehmenden
Wärmeln Jurose, Ermunterungsrufe, die
Namen der an der Spitze liegenden Pferde
schwirren durcheinander. Die Aufregung wächst
mit der Kürze der Entfernung von Meitern und
Ziel. Der Endkampf wird immer hartnäckiger.
Ein Pferd, das am Anfang immer zurück lag,
zeigt, daß es mit seinen Kräften gespart. In
geschickter Weise holt der Reiter nun aus. „Hei-
lig, wer hält“ gebacht, daß der Doh noch so viel
in sich hat!“ staunt der Optimist. Während
Alles um ihn herum vor zunehmender Erregung
gestikuliert und schreit, wird er ganz still und
ruhig. Am Ende holt sich dieser Rivale in letzter
Sekunde doch noch den Sieg, und er muß von

seinem Freund, den er zu dem Pferd persuadiert,
nicht heute, sondern ein ganzes Jahr lang ein
Geschehen hören — —? Nein, sein Pferd geht
mit einer Rasenlänge durchs Ziel! Er atmet auf.
Sein Prestige als guter Tipper ist mal wieder
gerettet. „Run?“ fragt er mit triumphierendem,
als die Tafel den in letzter Minute noch zwei-
felhaften Sieg bestätigt. „Ja“, meint der
Besimist, aber da er nicht gerne Etwas rechts
enerkennt, drückt er den Satz hinzu: „Aber nur
mit Rasenlänge.“ „Aber gewonne hat er doch!“
Als sie freudetrunknen an den Toto gehen, um
die überraschend hohe Quote zu holen, ist das
Tidet weg. Der Besimist hatte es zur Vorsicht
an sich genommen. Futsch ist es, verloren, per-
du! Auch in der letzten Zustucht, der Weizen-
tasche, findet sich nicht. Unzufrieden haben sie ihren
Scharfsinn angestrengt, getippt, sich geäußert, ge-
zappelt, sich erregt, und — triumphiert! Und
jetzt ist es am Opti m i s t e n, zu fluchen: „Hei-
lig Donnerwetter!“

Mit strahlender Leidenschaft liegt die
Sonne an diesem köstlichen Maienitag über Ge-
freute und Enthusiasten. Sie schenkt den Photo-
graphen in die Apparate und erschwert ihnen die
Arbeit. Sie tut Nicht. Denn es sind geführ-
liche Leute. Besonders die Amateur-Photo-
graphen mit den unauffällig kleinen Kameras,
wie wir einen in unserer Gesellschaft haben. Zum
Glück findet er eine Ablenkung, als una-
abemngslos in allen möglichen Pausen zu
hüpfen. Eben sehe ich, daß er seine Binse auf
einen reizenden kleinen Fliet richtet, der sich am
Sattelplatz entwickelt. Ricman achtet eigent-
lich viel auf die junge hüße Frau, der man die
Ausländerin ansieht und ihren Bekannten, wäh-
rend ihr Gatte, ein Engländer, mit einem
Trainer am Sattelplatz spricht. Der Fliet ist
unauffällig und reizend.
„Ja, wenn das der Feins wüßte —!“

Deutsches Teehaus

0 6, 9 neben dem Hotel Viktoria 0 6, 9

Vornehmer Familien-Aufenthalt.
Während den Maifesttagen **Künstler-Konzert.**
Erfrischungen: Eis, Eistee, Eiskaffee, Kaffee, Tee, Chocolate, Liköre, Südweine.
Eigene Bäckerei — Kalte Platten.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.

Hirsch

Eines der ältesten und ge-
diegenst. Manufakturwaren-
Geschäfte am Platze.

Spezialität:
Pferde-Decken in jeder
Preislage.
Als Special-Angebot
für die Maifestwoche:
Waschcrepons in allen modernen Farben 58 Pfg.
Französis. Hemdenzephyre in riesiger Auswahl Unerreicht billig 88, 75 Pfg.
Kissenbezüge mit eleg. Einsätzen, Stück 1,20, 1,-, 95 Pfg.

Salomon Hirsch II

Mannheim G2, 21 Mannheim
Tel. 1743 Tel. 1743



Wilh. Bergdolt

vorm. M. Trautmann

Ältestes Spezialhaus für solide
**Herren-, Jünglings- u.
Knaben-Bekleidung**
fertig, wie hochelegant nach Maß

MANNHEIM
H 1, 5 Breitestrasse H 1, 5
Telephon 3108

N.A. Grünbaum

Wäschefabrik
D 4, 6 gegenüber der Börse D 4, 6
Spezialität:
Herren-Hemden
nach Mass.
Nur eigenes Fabrikat.
Garantie für tadellosen Sitz, feinste Arbeit
beste Stoffe.
Auf Wunsch Probehemd innerhalb 3 Stunden.

Nach der Natur künstlerisch ausgeführt
in Kupferdruck empfiehlt die Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Postkarten

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

Elisabeth Fröhlich

D 1, 10 neben Hansahaus D 1, 10
Stets Eingang von Neuheiten
Billige Preise.

„American-Bar“

Hausahaus D 1, 78
Rendezvous der vornehmen Welt
Geöffnet bis früh.
J. March.

„Für gold. Gerste“

Bes.: Lud. Erle.
I 1, 13 Mannheim Tel. 3595
Vorzügliche bürgerliche Küche.
Naturweine. Feing-Bier.
Freundezimmer.

Wein- und Bierrestaurant Zur Rumpelertaube

R 3, 1 R 3, 1
Gemitt. Treffpunkt
der besten Welt!
Prima Weine Gutgepl. Biere
Bürgerl. Küche

Gasthaus und Weinrestaurant „Zum Gutenberg“

F 5, 6 Nähe Apollotheater F 5, 6
Vollständig neu renovierte
Fremdenzimmer von 1 Mt. an
Prima Weine Gute Küche
Besitz. Oedemung 10000
♦ Maria Maassen ♦

„Zwölf Apostel“

C 4, 11 Zeughausplatz C 4, 11
Anerkannt gute Küche. : Mittag- und
Abendlich in und außer Abonnement.
Hauptauschank der Brauerei Moninger, Karls-
ruhe. : Gut geplante Weine erster Firmen.
Hochachtungsvoll
Friedrich Wickenhäuser.

Gebrüder Velten

Samenkulturen — Samengroßhandlung
S 1, 6 Mannheim S 1, 6
Telefon No. 844
Erstklassige Bezugsquelle für
Sämereien
aller Art, Blumenzwiebeln, Knollen, Dah-
lien, Stauden, Baumschulartikel, gärtner-
ische Bedarfsgegenstände, Düngemittel.
Spezialität:
Velten's Vogelfutter und Singfutter.
Zur bevorstehenden Pflanzzeit empfehlen
aus unseren Kulturen:
Balkon-Pflanzen
wie Geranien, Petunien, Hängnelken
usw.
Größte Leistungsfähigkeit — Kataloge unent.

Während der
Maifestwoche
gewährt 10%
auf

Straußfedern, Reiher etc.

Alfred Joos, Straußfedern-
Spezialgeschäft
Q 7, 20 Mannheim Q 7, 20
Telefon 5036 : Federn-Wäscherei u. Färberei

Weinrestaurant Heuß

Telef. 3915 K 4, 13 Luisenring.
Renoviert und neu eröffnet!
Zur Maifestwoche die ganze Nacht geöffnet
H. Weine und Küche.



Wie man sich bettet, so schläft man. In Liebhold's Betten schläft man am Besten



Kinder-Bettstellen

/ in grösster Auswahl /
in den neuesten Modellen
zu billigsten Preisen.



Eiserne Reformbettstellen für Erwachsene.

Grösstes Lager in jeder Preislage / in den solidesten Fabrikaten. /

Hervorragend sehenswerte Spezial-Ausstellung in fertigen Betten, Matratzen, Federbetten, Bettfedern und Daunen.

Reform-Matratzen und Reform-Kissen zu billigsten Preisen.

Anfertigung von Braut- und Baby-Aussattungen.

Während der Maimesse Verkauf zu Ausnahmepreisen.

Kaufhaus D. Liebhold, Mannheim H 1, 4
Breitestrasse

G. Tillmann-Matter, Hofphotograph

Telephon-Anschluß No. 570 Mannheim P 7, 19 (Heidelbergerstrasse)

Ausstellung von Gummidrucken in der Empfangshalle P 7, 19.

Um Besichtigung wird gebeten. 26851

„220 für 10!“

Eine Dumoresse vom Mannheimer Rennen von Hans Peter.

„Was ich noch sagen wollte, Fritz, sei vorsichtig und überlasse Dich nicht. Fräulein Elfe ist verdammt empfindlich.“

„Na, na, mach' mir den Himmel nicht zur Hölle. — Es ist mir jetzt schon heiß genug. Ueberdies, das sag ich Dir, wenn die Kleine nicht will, hat sie gebah't!“

„Wenn Du so redest, brauchst garnicht anzufangen.“

„Derrgott, Robert, bist schon wieder eingeschnappt! — Na, laß mal gut sein. Du weisst, ich brauche das Mäd'el.“

„Ja, aber ich will jetzt gehen. Das Rennen ist gleich aus, und dann wird sie kommen. — Nach Deine Sachen gut, Fritz. — Wir treffen uns nach dem Preis vom Rhein im Restaurant.“

„Ja, ja.“
„Adieu und viel Glück!“
„Danke.“

Und der Assessor Fritz Hummel schritt allein vor dem Totalisator auf und ab. — Hummel stand auf Reiersfüßen. Seit Wochen drängte ihn seine Mutter, er möchte sich nach einer Frau umsehen, denn der Vater könnte nicht mehr so zurücksehen wie bisher. Auch gehörte es sich für einen Mann in seinem Alter und seiner Stellung, daß er heirate.

Ein Mann in seinem Alter?! — Er war doch erst dreißigjährig! — Seine Stellung?! — Großherzoglich badischer Gerichtsassessor! — Das ist ein großer Titel ohne Mittel. — Wer wollte ihn? — Die heurigen Mäd'el mit viel Geld hatten noch mehr Ansprüche. — Und dann mußte unbedingt geheiratet sein? — Bis jetzt war er wunderbarlich allein ausgekommen, warum sollte er dieses schöne Leben an den Nagel hängen und sich mit Frau und Kindern herumdalgen? — Nein, nein, Hummel bleibt ledig!

So hatte er auf alle mütterlichen Ermahnungen geantwortet, bis zum letzten Monatsende. Als damals wirklich der monatliche Zuschuß von zu Hause ausblieb, und er auf sein briefliches und telegraphisches Drängen stets nur die Antwort „Heirate“ bekam, blieb ihm nichts anderes übrig, als dem Rate seiner Eltern zu folgen. Durch einen Bekannten war er auf Fräulein Elfe Mann aufmerksam geworden. Ihr Vater war Großindustrieller, sie selbst jung und hübsch, also eine gute Partie.

Bevor der Assessor der Familie offiziell entgegentrat, wollte er das Fräulein kennen lernen, und hierzu war das Rennen ausersehen. In der ersten Rennpause sollte er sie treffen. — Das Bauernrennen war aus, u. die Menge stütete

von den Tribünen und dem Sattelplatz zurück in die Restauration und an den Totalisator. — Hummel musterte angestrengt sämtliche Damen, die an ihm vorübergingen. Fräulein Elfe sollte eine mattrosa Robe tragen, darüber einen gelben Seidenmantel, und auf dem blonden Gelock einen schneeweißen Panama.

Gelbe Mäntel und weiße Hüte sah der Assessor genug. Aber einmal war das Kleid der Dame nicht mattrosa; dann war wohl das Kleid wolfsfarben, aber Haar und Hut stimmten nicht; und ein andermal stimmten Haar, Hut und Kleid, aber der Mantel nicht. Und so fort. — Die Pause ging zu Ende, und Hummel lief immer noch allein auf und ab; spähte umher, daß ihn die Augen schmerzten; warf sich von Zeit zu Zeit in die Brust, daß die helle Weste in den Reibstücken trachte; nahm das weiße Erkennungstaschentuch von der Kante in die Rechte und wuschte sich den Schweiß von der Stirne.

Zwanzig Minuten wartete er nun. Die Hitze, der Staub und dieses angestrengte Schauen hatten langsam eine Stimmung in ihm erzeugt, die dem Siedepunkt nahe war. Leise fluchte er auf alles, was Röde trug, verschwor sich Stein und Bein und wollte sich gerade von seinem Posten entfernen, als eine Dame offensichtlich auf ihn zugerückt kam. Gelber Mantel, weißer Hut, es stimmte alles. Und das Haar, und das Kleid? Beides konnte Hummel nicht erkennen. Das eine war zugebedt, das andere zugeknöpft.

Der Assessor warf sich in Postur, hustete in das weiße Taschentuch und sah mit einem raschen Blick von oben nach unten, ob alles kloppte. — Ja, es ging. Da, schon war sie an ihm vorbei! Hummel, war sie es denn nicht? — Und Hummel betrachtete die Dame genauer. Nein, um Alles in der Welt, das war ja Daß er dies nicht früher gesehen hatte! Nein, nein, solch eine Dame wollte er denn doch nicht heiraten! Hehehe . . .

Was die nun von ihm wollte? Sollte sie nicht soeben mitgelacht? Wirklich, sie hob ihre tiefgeschatteten Wimpern und warf ihm einen Blick zu, daß sein Taschentuch in der Hand zitterte. Oh, anscheinend hatte sie Interesse an ihm. Aber er . . . konnte er, durfte er sich solch einen Luxus erlauben? Elf Mark! war seine ganze Barschaft. Elf Mark! Und das mußte volle acht Tage ausreichen.

Sein Freund hatte ihn bereits zum Tippen animieren wollen, aber er hatte abgelehnt, trotz des todsicheren Tips. Im Grunde war . . . hohe Luote ihm garnichts schaden, aber, wenn die Mad're abfiel, war sein Geld verloren, und er sah acht Tage lang im Trodnen. Nein, nein, das Risiko war zu groß.

Zimmer näher kam der große weiße Gut mit dem

mächtighohen Reiterbusch. Der Assessor spürte ein mehr und mehr steigendes Verlangen. Dieses kleine Abenteuer, das sich ihm da bot, sofern es kein Geld koste, mitzumachen. Er ließ dabei wie von ungefähr ein leises Husten hören. Sofort bekam er einen heißen Blick, ein entzückendes Lächeln und ein dito Räusperrn. Assessor Hummel zog jetzt den Hut, verbogte sich tief und sagte der Dame einige verbindliche Worte.

„Habe ich die Ehre, Herrn Grafen Dohma?“
„Bedanere, meine Dame, Assessor Hummel!“
Stellte er sich vor. Vergnüglich lächelnd, weil ihn die Dame für eine solche Standesperson gehalten hatte.

„Denken Sie sich, mein Herr, Graf Dohma hat mich hierher bestellt, und nun warte und warte ich, und er kommt nicht. Der Loto wird geschlossen, und ich soll doch für dieses Reinen tippen.“ Gestand sie ihm nach Minuten mit einem entsprechenden Augenaufschlag. „Nun ich der Dame vielleicht mit etwas dienen?“ fragte der Assessor als galanter Mensch, ohne dabei im Augenblick an seine elf Mark zu denken.

„Sie sind zu lebenswürdig, mein Herr, ich wollte mir ein Ticket für die Windbraut im Heidelberger Jagdrennen holen, und nun —“

„Bitte, meine Dame,“ besaßte sich Hummel zu sagen und griff in seine Tasche. Jetzt erst fiel ihm seine Armut ein. Aber ein Rückzug kam zu spät. Denn schon sah sie ihm auf die Finger und hielt halb und halb ihre Hand hin.

„O wie dank ich Ihnen, mein Herr!“ sprach sie, lächelte ihn huldvoll an und raufte mit seinen zehn Mark davon.

Nach einer Weile kam sie wieder mit einem Ticket in der Hand. Und nochmals bekam Hummel mit den süßesten Worten ihren Dank zu hören, erhielt ihre Karte und durfte sogar die zarte Patschhand drücken und seinen Hut zücken. Dann war das kleine Abenteuer zu Ende, und der Assessor wieder allein.

Wie im Traume starrte er dem gelben Mantel und dem nickenden Reiterbusch nach, bis beide hinter dem Tribüneneingang verschwunden waren.

Die helle Starterglocke erklang, und noch war das Fräulein Elfe nicht gekommen. Hummel schimpfte, fluchte und witterte. Das Geld war fort, und das Mäd'el nicht da! Gewetter hatte sie, getippt mit seinem Geld. Und wenn sie nun gewann? Mit seinem Geld, seinen zehn Mark hunderte eintrich! Nein, nein, sie durfte, sollte nicht gewinnen!

Und polternd und rumorend stieg der Assessor die breiten Stufen der Mitgliedertribüne hinauf, seinen Freund aufzufuchen. Als er auf dem Dach der Tribüne stand, war das Feld des Jagdrennen im Endlauf. Weit voran lief ein Fuchs, dahinter war auf zwei, drei Pferdebelagen

nichts und dann ein Rubel Pferde, immer auf Kopflänge voneinander. Der Fuchs führte prächtig. Spielend nahm er den breiten Wassergraben, das letzte Hindernis, und unter dem stürmischen Beifall des Publikums lief er wie auf einem Spagiertritt durch das Ziel.

Der Assessor fand mit Nähe seinen Freund unter den lebhaft gestikulierenden Menschen. „Hast Du den Fuchs laufen sehen?“ war dessen erste Frage.

„Ja, soeben im Endlauf.“
„Nicht ganz? — Schade, da hast Du etwas verpaumt. Wie die Windbraut vorpreschte und die Führung an sich riß, das war großartig!“

„Wie hieß das Pferd?“
„Windbraut von Herrn von Bloten.“

„Windbraut . . .“
„Mensch, hast Du sie getippt?“

„Ich? — nein, aber jemand anders. „Kam es zögernd von Hummels Lippen.“

„Du, dem Glücklichen lausst Du gratulieren. Das gibt eine Luote, die sich gewaschen hat.“

„Wirklich?“
„Es war ein Duffiber. Die Favoriten sind alle abgefallen. Ich rechne mit zweihundert für zehn.“

„Zweihundert für zehn!“ Dem Assessor wurde es schwarz, grün, blau und rot vor den Augen.

Der Rennplatz, die Tribünen und all die Leute tangten vor ihm, und er wäre gekürzt, wenn ihn sein Freund nicht unterfaßt hätte.

„Was ist mit Dir, Fritz?“
„Nichts, heim geh' ich.“

„Was, Du willst heim? Hast Du Fräulein Elfe gesprochen?“

„Die auch noch!“

„Na, na, nicht so giftig, Fritz.“

„Laß mich, Robert, laß mich, ich will von niemand mehr etwas wissen. Und ohne weiteren Gruß schritt er die Tribüne hinunter und verschwand in der Menge. Kopfschüttelnd sah ihm sein Freund nach.“

Als Hummel am Totalisator vorbeikam, konnte er sich nicht zurückhalten und frag, was die Windbraut gebracht hatte.

„Zweihundertzwanzig für zehn auf Sieg,“ war die Antwort.

Hummel dankte nicht für die Auskunft, setzte seinen Hut fester und eilte dem Ausgang zu.

Noch einmal warf er einen Blick hinter sich, und was der Zufall wollte, er sah den Bekannten gelben Mantel mit dem großen weißen Gut. Nichts sie ihm zu ober lachte sie ihn aus?

Er sah es nicht genau, wollte es auch nicht sehen; wandte sich daher um und ging durch die Sperte.



H 5, 4 Wein-Restaurant H 5, 4
 Inh.: Alwine Zedlitz - Gertrud Berger
 Nähe Apollo-Theater Nähe Apollo-Theater
Reichhaltige Weinkarte. 86601
 Zivile Preise. Gemütliches Lokal.



Grüne Rabattmarken
Schürzen, Jupons
 Weiße und farbige Wäsche
Fritz Schultz
 Schwetzingenstrasse 111/113
 86686

Möninger Bier
 durch seine vorzügliche Beschaffenheit und gute Bekömmlichkeit allgemein beliebt.
 86772

Damenhüte
Geschw. Gutmann
 / G 3, 1. /
 15 Schaufenster!
 Grosse Auswahl in
Panama-Hüten.
 Filialen 86726
 in Karlsruhe, Pforzheim, Konstanz, Straßburg, Saarbrücken, Köln, Frankfurt a. M.

Wein-Restaurant
„Graf Zeppelin“
K 4, 9
 Telephon 2722,
 86774 Frau Heinrich Reith Wwe.

Weinrestaurant „Austria“
 Q 3, 4 — Telephon 7173 — Q 3, 4
 Empfehle während den Renntagen meine
 erstklassigen Pfälzer-, Mosel- u. Rheinweine.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 86769
Carola Bermann.

Gewerbehalle
 C 5. Zeughaus C 5.
 Ausstellung u. Verkauf
 v. Erzeugnissen des Mannheimer Handwerks
 Täglich geöffnet. 86721

Arche Noah, F 5, 2
 Altrenommiertes Weinrestaurant
 Ia. Weine
 Anerkannt gute Küche zu jeder Tageszeit.
 86689
 Familie Kaiser.

Café Salomon
 P 2, 89 nächst den Planken P 2, 89
 Eigene Konditorei
 Portion Kaffee 15 Pfg.
 Sep. Damensalon
 Sämtliche Sorten Frucht- u. Crème-Eis
 Portion 25 Pfg.
 •• Bis Nachts 2 Uhr geöffnet! ••

Kunstsalon Gebr. Bueck
 Heidelbergerstr. O 7, 14. Tel. 6423.
 Kollektion G. H. Münch, Mannheim

Wein-Restaurant Lutherpförtchen
Q 2, 7
 empfiehlt ihr altrenommiertes Lokal sämtlichen Besuchern von Mannheim und Umgebung.
 Besitzerin: Frau Louise Thoma.

Karl Münch, Mannheim Q 1, 13
 Spezialgeschäft für Korb- u. Kinderwagen
 Stets Neuheiten in
Rohrmöbel
 Eigene Reparaturwerkstätte bei fachgemässer reeller Bedienung.
Großes Bürstenlager Marktwagen.
 Billigste Preise! Beste Bedienung!

Wirtschafts-Empfehlung
 Der verehrl. Einwohnerschaft von Mannheim und Umgebung bringe ich hierdurch höflich zur Kenntniss, daß ich den
Gasthof „zur Morgenröte“
 S 6, 26 am Ring S 6, 26
 neu renoviert, übernommen und eröffnet habe.
 Zum Anschau bringe ich:
 Prima Biere, Pilsner und Münchner Brauerei vom Bürgerbräu Ludwigshafen.
 Naturreine Weine.
 Gute Küche. — Bürgerlicher Mittag- und Abendtisch.
 Reichhaltige Speisekarte. — Schöne Fremdezimmer.
 Zivile Preise.
 Hochachtungsvoll F. Sannwald.

Habereckl
 Bürgerliches Brauhaus
 Telephon 1423 **Q 4, 11** Telephon 6590

Direkter Lagerfaß-Ausschank anerkannter Qualitätsbiere
 ff. Bock (Münchner Art)
 ff. Gold (Wiener Art)
 Vorzügliche Küche
August Lammarisch, Restaurant

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Inländische Effektenbörsen.

Table with columns for Mannheim, 4. Mai, including Obligationen, Pfandbriefe, and Aktien.

Frankfurt, 4. Mai

Schlusskurse. (Fortsetzung.)

Table with columns for Frankfurt, 4. Mai, including Aktien industrieller Unternehmungen and Pfandbriefe.

Ausländische Effektenbörsen.

Paris, 4. Mai.

Table with columns for Paris, 4. Mai, including Diskont der Bank von Frankreich, Schlusskurse, and Anfangskurse.

Berlin, 4. Mai.

Anfangskurse.

Table with columns for Berlin, 4. Mai, including Anfangskurse, Schlusskurse, and Anfangskurse.

Aktien.

Table with columns for Aktien, including various bank and industrial stocks.

Pfandbriefe.

Table with columns for Pfandbriefe, including various mortgage bonds.

Wien, 4. Mai.

Diskont der österr.-ungar. Bank 4%.

Table with columns for Wien, 4. Mai, including Anfangskurse (19 Uhr vorm.) and (1 Uhr 50 Min. nachm.).

Frankfurt, 4. Mai.

Anfangskurse.

Table with columns for Frankfurt, 4. Mai, including Anfangskurse and Schlusskurse.

Berlin, 4. Mai.

Anfangskurse.

Table with columns for Berlin, 4. Mai, including Anfangskurse and Schlusskurse.

London, 4. Mai.

Diskont der Bank von England 5%.

Table with columns for London, 4. Mai, including Anfangskurse and Schlusskurse.

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

Table with columns for Staatspapiere u. Stadtanleihen, including various government and municipal bonds.

Schlusskurse.

Table with columns for Schlusskurse, including various stock and bond prices.

Produktenbörsen.

Mannheim, 4. Mai.

Table with columns for Mannheim, 4. Mai, including various commodity prices.

Bank- und Versicherungs-Aktion.

Table with columns for Bank- und Versicherungs-Aktion, including various bank and insurance stocks.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table with columns for Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten, including various transport stocks.

Mannheimer Getreidemarkt.

Table with columns for Mannheimer Getreidemarkt, including various grain prices.

Bergwerkaktien.

Table with columns for Bergwerkaktien, including various mining stocks.

Nachbörse.

Table with columns for Nachbörse, including various after-market prices.

Privatdiskont.

Table with columns for Privatdiskont, including various private discount rates.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table with columns for Marx & Goldschmidt, Mannheim, including various product prices.

4. Preuss.-Süddeutsche (230. Kgl. Preuss.)

Table with columns for 4. Preuss.-Süddeutsche (230. Kgl. Preuss.), including lottery results.

Technische Rundschau

Halbmonatliche Beilage des Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten

Briefadresse: Redaktion der Technischen Rundschau · Mannheim · E 6, 2.

Nr. 9

Mannheim, 4. Mai 1914.

2. Jahrgang

Motorschlepper für die Kaiserl. Werft Wilhelmshaven

Mit M. A. I und M. A. II hat im letzten Winter die Kaiserliche Werft Wilhelmshaven zwei neue Schlepper für den inneren Werftdienst und für das Verholen der Kriegsschiffe zur Werft und im Hafen in Dienst gestellt. Sie sind zwei weitere Beispiele für die Verwendung der Schiffdieselmachine Patent Hesselmann bei der Kaiserlichen Marine.

Ihrer Verwendung entsprechend sind die Fahrzeuge seefähig in besonders kräftiger Bauart ausgeführt. Im Vorschiff ist eine Eisverstärkung vorgesehen und die Formgebung so gewählt, daß sichere Stabilität vorhanden ist. Es betragen die Abmessungen:

Länge zwischen den Perpendikeln	21,2 m
Breite auf den Spanten	5,5 m
Seitenhöhe	3,25 m
Größter Tiefgang fertig ausgerüstet mit Beertankvorrat	2,8 bis 2,9 m

Der Schiffskörper wurde nach den Vorschriften der Kaiserlichen Werft von den Nordseewerken, Emden, erbaut. Er ist durch 4 wasserdichte Schotten in 5 Abteilungen geteilt. Davon dient der hintere Raum zum Teil als Trimmstand, zum Teil als Kabelgang. In der zweiten Abteilung schließt sich daran der Mannschaftsraum und ein Vorratsraum an, es sind dabei die entsprechenden Ausstattungsgegenstände in zweckdienlicher Weise untergebracht. Zur Beleuchtung dient ein Teakholz Oberdeck und ein Deckglas. Der Zugang zu diesem Raum erfolgt durch eine Schiebelappe vom Teak aus. Vor dem Mannschaftsraum in der mittleren Abteilung des Schiffes ist die Antriebsmaschine eingebaut. Es ist dies eine Schiffdieselmachine, Bauart Benz-Hesselmann, von 530 PS Leistung. Sie besteht aus vier Arbeitszylindern und zwei Luftpumpenzylindern in der bekannten Ausführung als direkt umsteuerbare Rohöl-Schiffsmachine. Seitlich vom Motor sind zwei Brennstofftanks für einen Gesamtvorrat von 14 bis 15 t Rohöl angeordnet. Gleichzeitig sind im Motorraum die erforderlichen Druckluft-Vorratsbehälter, Pumpen usw. untergebracht. Der Ueberbau über den Motor umfaßt eine Eingangskappe und Oberdeck sowie die erforderlichen Oefnungen zur Lüftung. An den Maschinenraum anschließend sind in der nächsten Abteilung eine Kammer für den Schiffsführer, eine für den Maschinisten und eine Kajüte vorgesehen. Zur Beleuchtung ist auf Deck ein weitreichendes Oberdeck, seitlich eine Anzahl von Fenstern im Schiffskörper angeordnet. Der vorderste Raum des Fahrzeuges endlich dient im oberen Teil als Hellegang, im unteren Teil als Kettenkasten.

Auf dem Motorüberbau ist das Steuerhaus aus Teakholz mit Rudermaschine für Druckluft und Handbetrieb und Kettenübertragung aufgebaut. Nach vorn schließt sich an das Ruderhaus die

Kommandobrücke an. Ein einfacher Signalmast mit Laternenbeißvorrichtung ist umlegbar und leicht wegnembar über dem vorderen Aufbau aufgestellt.



Motorschlepper mit 530 PS. Schiffdieselmachine Benz-Hesselmann.

Die Schleppvorrichtung besteht aus einem schmiedeeisernen Bugsticker mit einem Patentschlepphaken und einem Federschlepphaken nebst dazugehörigen, zum Losnehmen eingerichtete Bugstickerbogen. Nach ihrer Fertigstellung auf der Emdener Bauwerft wurden die Schlepper über die Hochsee nach Wilhelmshaven übergeführt, wo sie von der Werftverwaltung übernommen wurden.

Der neue Schnelltelegraph

von Siemens & Halske.

Auf den stark belasteten Telegraphen-Leitungen Berlin-Breslau, Berlin-Frankfurt a. M., Berlin-Straßburg, Berlin-Königsberg und Berlin-Hamburg wurde von der deutschen Reichstelegraphenverwaltung ein neuer Schnelltelegraph der Siemens & Halske A.-G. endgültig eingeführt, dessen in- zwischen in der Praxis erwiesenen Erfolge eine gänzliche Umwälzung in der Verkehrs-telegraphie erwarten lassen.

Der neue Apparat gehört zu der Gattung der Maschinentelegraphen, bei denen die Telegraphierzeichen an das empfangende Amt nicht mehr in der bisher üblichen Weise von Hand gegeben, sondern vermittelt eines selbsttätigen Sendeaapparates, also unabhängig von der Geschicklichkeit eines Telegraphisten, übermittelt werden. Die Telegramme müssen infolgedessen so vorbereitet werden, daß ihre Weitergabe durch den Sendea- apparat ohne weiteres möglich ist. Zu diesem Zweck wird der Text eines Telegramms in Loch- schrift in einen Papierstreifen (Sendestreifen) eingestanzt; jedem Telegraphierzeichen entspricht ein Lochbild in dem Sendestreifen.

Zur Erzielung eines rationellen Betriebes war es erforderlich, die zum Lochen des Sendestreifens benötigten Apparate (Tastengeräte) so auszugestalten, daß zu ihrer Bedienung jede mit der Handhabung einer Schreibmaschine vertraute Person verwendet werden kann. Der Apparat, von dem in jedem Amt eine Anzahl vorhanden sein muß, ähnelt in seinem Aufbau einer Schreibmaschine. Die Anordnung der Tasten ist genau der der üb-

lichen Schreibmaschinen angepaßt, so daß ein Um- lernen des Bedienungspersonals nicht mehr not- wendig ist. Bei jedem Tastendruck, der keinen Kraftaufwand erfordert, wird die dem zu telegra- phierenden Zeichen entsprechende Lochkombina- tion auf elektrisch-magnetischem Wege in den Pa- pierstreifen eingestanzt und der Papierstreifen ja- nach um ein wenig vorwärts geschoben, damit der genügende Abstand zwischen den einzelnen Zei- chen gewahrt bleibt.

Der Sendea- apparat wird durch einen Elektro- motor angetrieben, dessen Umdrehungszahl den Erfordernissen des Verkehrs angepaßt wird. Nach Einfügen des Sendestreifens in den Apparat wird der Streifen in geregelter Geschwindigkeit vor- wärts bewegt und passiert dabei eine Kontaktvor- richtung, auf welche die Lochkombinationen der- artig einwirken, daß einem Loch entsprechend ein negativer Stromstoß gegeben wird, während sonst positive Stromimpulse ausgesendet werden. Die Anordnung ist so getroffen, daß hintereinander für jedes Zeichen 5 Stromimpulse aus dem Sendea- apparat durch die Leitung hindurch zum empfan- genden Apparat fließen. Durch die Benutzung von 5 Stromimpulsen können 32 Kombinationen gebildet werden.

Im Empfangsapparat werden diese Stromkom- binationen dazu verwendet, den Abdruck des be- treffenden Zeichens zu bewirken. Dabei muß der Empfangsapparat genau dieselbe Tourenzahl wie der Sendea- apparat aufweisen. Es muß also Syn- chronismus zwischen beiden zusammenarbeitenden Apparaten herrschen. Zu diesem Zweck ist eine besondere Synchronisier- vorrichtung vorhan- den, die einen Gleichlauf beider zusammenarbei-

enden Apparate gewährleistet. Die vom Sendea- apparat kommenden Stromimpulse werden zu- nächst in 5 sogenannten Kombinationsrelais auf- genommen, die je nach der Richtung der einzelnen Stromimpulse ihre Anker-Zungen in die eine oder andere Lage bringen. Die gleichfalls durch einen Motor angetriebene Achse des Empfängers, die auch das Typenrad trägt, besitzt mehrere Kon- taktbürsten, die über eine in eine Anzahl Kon- taktringe zerlegte sogenannte Kombinations- scheibe schleifen. Diese Kontaktringe sind nach bestimm- tem System unterteilt und stehen mit den 5 Kombi- nationsrelais in Verbindung. Die rotierenden Kontaktbürsten können bei einer Umdrehung der Typenradachse 32 verschiedene Kombinationen in der Kombinations- scheibe abnehmen. Haben die 5 Kontaktzungen der Relais eine bestimmte Stel- lung, die dem betreffenden Telegraphierzeichen entspricht, so wird der Abdruck dieses Zeichens in dem Augenblick erfolgen, in dem die rotieren- den Kontaktbürsten diejenige Stellung einnehmen, die der betreffenden Kombination auf der Kombi- nationsscheibe entspricht. Es leuchtet ein, daß in- folgedessen bei jeder Umdrehung nur ein Zeichen zum Abdruck kommen kann. Um keine Zeit zu verlieren ist die Einrichtung dahin erweitert, daß zwei Sätze Kombinationsrelais zur Anwendung kommen, von denen der eine Satz bei einer Um- drehung des Typenrades an der Leitung liegt, also mit dem Sendea- apparat in Verbindung steht, dem- zufolge die Stromkombination aufnehmen kann, während der andere Relaisatz, der bereits vor- her eingestellt worden ist, zum Abdruck des vor- hergestandenen Zeichens verwendet wird.

Sowohl Sendea- wie auch Empfangsapparat machen normal 720 Umdrehungen in der Minute, so daß 720 Zeichen in der Minute übermittelt werden können. Die Tourenzahl kann bis auf etwa 1000 gesteigert, aber auch bis auf 200 ver- mindert werden, wenn es die elektrischen Eigen- schaften der Leitung erfordern. Dies ist ein be- deutender Vorteil gegenüber den bisher bestehen- den Maschinentelegraphen.

Ferner ist noch die Möglichkeit berücksichtigt, einen Tastenlocher derart mit dem Empfänger elek- trisch zu verbinden, daß er die einlaufenden Tele- graphierzeichen sofort in Lochschrift aufnimmt. Dieser so hergestellte Empfangs-Lochstreifen kann dann ohne weiteres durch einen Sendea- apparat des empfangenden Amtes hindurchgeführt und zur Uebermittlung des Telegramms an eine andere Empfangsstation verwendet werden.

Das ganze System, das normal für Gleichstrom- spannung von 110 Volt gebaut wird, gewährt infolge seiner mechanischen Einfachheit einen zu- verlässigen und ökonomischen Betrieb. Sowohl die hohe Betriebsgeschwindigkeit als auch die Möglichkeit einer Verwendung der Duplexschal- tung gestatten eine erhöhte Ausnutzung der be- stehenden Telegraphenleitungen. Ist das Personal, das die Tastengeräte zu bedienen hat, noch nicht genügend ausgebildet, so kann eine größere

Peter Schnellbach:

Von Werkstätten und Wasser- strassen.

Wenn wir es nicht schon wüßten, dieses Buch würde es uns sagen: daß Peter Schnellbach ein Dichter ist. Soll dichten heißen, Gerichtstag halten über sich selbst, so sehen wir hier einen Lebensbejaher Abrechnung halten mit sich selbst, über sein Verhältnis zur neuen Zeit, zu dem diese Zeit mehr als alles andere bestimmenden nächst- sten Faktor, zur modernen Technik. Wir fühlen den leisen inneren Widerstand gegen den neuen Kurs, wir fühlen aber auch den uralten Willen, Stellung zu suchen und zu finden zu all' dem anders Gewordenen und wir freuen uns dann um so herzlicher, wenn wir dem Autor folgen, wie er sich und uns mit den neuen Dingen versöhnt, in- dem er sich und uns dieser Dinge Schönheit und Größe vor Augen hält. „Sei der Stadt verziehen ihr schimmernder Reiz, der die besien Kräfte des Landes an sich lockt, verziehen ihre nervöse Hast, die jede Kraft aufs Aeußerste spannt, verziehen auch ihr mittelloses Vorwärtsdrängen, welches so viel Kraft verbraucht und zerstört — ich stehe gern zu Mannheim auf der Rheinbrücke und fühle gern mich durchschüttert vom Herzschlag eines Lebens, weil es nicht diese beiden Städte allein, weil es Länder zu nähren hat!“ Das ist das Be-

kennnis eines Dichters, der eine Weltanschauung gewonnen hat. Und das ist auch die Sprache eines Dichters. Einfach und schön wie Peter Schnellbachs unkomplizierte Lyrik ist auch die Prosa dieses Buches. Nichts von dem manier- haften geschraubten Stil der sogenannten Moder- nen, denen die Jagd nach „Originalität“ der äußeren Form meist alles ist. Klar und sachlich fließt hier des Autors fesselnde Diktion, der Grund- bedingung dessen, was dem Buch seinen höchsten Wert verleiht: Einer unvergleichlich lebendigen Anschaulichkeit, die die scheinbar verwickeltsten Dinge spielend zu den einfachsten Formen heraus- schält. Und nicht zuletzt dürfen wir uns des lei- nen unaufdringlichen Humors freuen, der uns von den Höhen bewundernden Staunens immer wieder zu klarer Erkenntnis der schließlichen Einfachheit auch der größten der technischen Leistungen zu- rückführt.

„Auf der Rheinbrücke zu Mannheim“ beginnt Peter Schnellbach seine Wanderungen. Nicht vom Ufer, dem konservativen, aus sucht er den Sinn der neuen Sprache zu ergründen, die Strom und Schiffe und Speicher und Schloten reden. Nein, mitten hinein in die neue Zeit, auf die eiserne Brücke, stellt sich unser Führer, wie er auch spä- ter das Dampfboot besteigt, die weiten Speicher, die dröhnenden Werkstätten durchwandert, um sich und uns nur ja recht eindringlich von den verborgenen Schönheiten der „rauen“ Technik überzeugen zu können.

„Bei den Werthallen“ findet der Autor die Verbindung der Werkstätten durch die Wasser- strassen und die Eisenbahnen von und zu der ganzen Welt. Ein Kapitel Volkswirtschaft in an- spruchslosen Worten vorgetragen.

„An Bord eines Rheinschleppers“ unternehmen wir eine Reise rheinabwärts, von der wir mit einer Fülle neuer schiffs- und ladetechnischer Kenntnisse zurückkehren, und

„Von den Kleinschiffen“ erfahren wir, wie trotz der harten Arbeit und des kargen Verdienstes das schiffige Leben nach wie vor seinen alten un- widerstehlichen Reiz ausübt.

„Unser täglich Brot“ führt uns einen Augen- blick zu Pharaos Zeiten in das alte Aegypten zu- rück, ehe wir einen der großen Getreide-Silos, der modernen Pharaonischen Kornhäuser, betreten dürfen.

„In einem kühlen Grunde“ beginnt ein altes Lied vom Mühlrad. Doch die heutige Mühle liegt nicht in einem kühlen Grunde, auch blickt sie nicht romantisch aus Erten heraus. Als einziger Baum ragt ein hoher Steinkamin in die Luft, und der Rauch, der emporsteigt, kommt nicht vom Herd der schönen Müllerin. Und doch hat auch die moderne Dampf- mühle ihre Poesie, die man freilich nur mit den Augen der neuen Zeit sehen kann.

Zwischen das reife Korn auf dem Halm und die Mühle hat die moderne Technik wiederum ein Wunderwerk von erstaunlicher Vielseitigkeit und Vollkommenheit gesetzt, die Dreschmaschine, zu der uns der Abschnitt „Vom Dreschen und Stro- binden“ geleitet. Oern würden wir wissen, wie und wo dies Wunderwerke der Maschinentechnik ihr Werden finden und schon führt uns der Ver- fasser mitten hinein in

„Eine deutsche Maschinenfabrik.“ in der wir einen Begriff von der Organisation technischer Arbeit in uns aufzunehmen, eine Fabrik, die auf ihrem Spezialgebiet nicht ihresgleichen hat, deren

Typ aber wie gleichwohl als „deutsch“ an- sprechen dürfen.

„Feuer und Licht“ läßt uns dann sehen, wie man Petroleum transportiert und lagert und wie man Steinkohlenbrikette herstellt und „Ohne Schwefel, ohne Phosphor“ erläutert uns die Fabri- kation der Streichhölzchen, die wir so achilles und wegwerfend behandeln und in denen eine unend- liche Fülle Erfindungsgeist und Erfahrung steckt.

„Vom Holzstoff.“ Wie die riesige Fichte fal- len und dann in ihre allerfeinsten Fasern zerfal- len muß, um in dem Holzstoff das Material zum Papier zu liefern, das zeigt uns ein Gang durch eine Zellstofffabrik.

Noch eine „Mannheimer Hafenrundfahrt“ und unser uns lieb gewordener Führer entläßt uns — fast zu früh — mit der zuversichtlichen Ueber- zeugung immer weiteren Fortschritts. „Und nicht bloß eines wirtschaftlichen Fortschreitens. Denn schließlich, was bedeutet aller Fortschritt, wenn er nur dahin führen sollte, den Sinn zum Erwerb allein, den Krämergeist allein zu wecken und zu stärken, der alles Erworbene nur als ein Mittel betrachtet, immer noch mehr dazu zu erwerben! Wohin käme der Mann, wohin käme das Volk, die nur daran dächten?“

Wir aber danken dem Verfasser für die reiche Fülle des aus dem tätigen Leben Geschöpften, des kraftspendenden dichterischen Erlebens, an dem wir teilhaben durften. Und dieser hohe innere Wert des zeitgemäßen Buches erhält durch eine entsprechende schöne Ausstattung in Schrift, Pa- pier und Umschlagszeichnung den des Inhalts wür- digen Rahmen.

W. M.

Tagesordnung

der am Donnerstag, den 7. Mai 1914, vormittags 9 Uhr stattfindenden Bezirksratsitzung.

- 1. Besuch der Juliana Reuder um Erlaubnis zum Ausschuss von Kaffee, Tee, Kakao und alkoholischen Getränken in der Kaffee- und Teehandlung, 78, 2. Stock.
2. Besuch der Constantine Dittfeld Witwe um Erlaubnis zum Betrieb der Gärwerkstätte Oppenstraße 21.
3. des Josef Schumacher um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität gegen Brauereibezugsvertrag von Lange Rötterstr. 50 nach Reindammstraße 20.
4. Heinrich Müller die. von Friedrichselderstr. 51 nach Lange Rötterstr. 50.
5. Hüblich Georg, Schankwirtschaft mit Brauereibezugsvertrag, Mittelstr. 41.
6. Bauer Johann Otfried die. Waldparf. 30.
7. Reinhold Mathias um Verlegung der Schankwirtschaftslokalität mit Brauereibezugsvertrag von J. 4, 89 nach P. 3, 1.
8. Josef Raslein, Wirt in Heidelberg, Betrieb einer Weinwirtschaft mit Kaffee in dem zu errichtenden Neubau Bahnhofsstraße 8 in Seckenheim.
9. Vereingte freie Lärmerheide Mannheim, Schenke ohne Brauereibezug auf ihrem Spielplatz an der neuen Bleiche in Seckenheim.
10. Johann Engel III., Sandhofen, Ausschuss von Limonade und Mineralwasser in dem Verkaufsbüchsen am sogenannten Seelwegschloss gegenüber dem Fluglande in Sandhofen.
11. Stellung des Schöffen- und Geschworenentribunals.
12. Distrikteinweisung der Bezirksräte.
13. Ernennung eines d. h. g. Mitgliedes der vereinigten Erbschaftskommission.
14. Ernennung eines Bezirksratsmitgliedes zur Unterstützung bei Festlegung und Anweisung von Unterabteilungen an Familien zu Erbendivisionen einberechneter Mannschaften.
15. Genehmigung von Einbürgerungen bei Scheidungsverlust; über Ernennung der Schöffen.
16. Firma Mannheimer Holzerwerke und Fortschritts- u. v. d. O., Rheinold; Erklärung von Arbeits- und Lagerstätten auf ihrem Fabrikareal an der Röhrenstraße in Rheinold.
17. Einbürgerung des Wilhelm Simon Moog in Seckenheim für eine wegen Tuberkulose gezielte Aufzucht.
18. des Sandwirt Karl Bühler in Seckenheim.
19. Besuch der Firma H. Goldschmidt & Co. in Rheinold um Erklärung der Bau- und gewerbepolizeilichen Genehmigung zur Errichtung einer Elektrizitätsanlage auf ihrem Fabrikareal im Rheinolden Sandhofen.
20. Bekwerbe der Firma S. Deusch & Co. hier, R. 1, 4-8 gegen feuerpolizeiliche Anlagen.
21. Zustand der Gemalten Rheinoldischen Kaffeebrennerei in den Händen des Reichard Reckmann; über Bekwerbe des derzeitigen Eigentümers Sally Reck gegen eine demselben zustehende.
22. Einbürgerung des Prüfungsgenossen der Hermann Marie Horne in Seckenheim.
23. Martin Andros, Gärtner, Lagerung von Knochen und Lumpen im Gebiet der Seckenheimer, amlichen Hochmeisterstraße und Seckenheimer.
24. Besuch der H. Goldschmidt & Co. in Rheinold um Erklärung der Bau- und gewerbepolizeilichen Genehmigung zur Verlegung des Maschinenfabrik-Grundstückes an der Röhrenstraße in Rheinold.
25. Die Festlegung der neuen Bau- u. Erbschaftsflächen in den Gemalten Seckenheimer und Rheinolder sowie in der Umgebung des neuen Krankenhauses.
Die hieran gebührenden Akten liegen während drei Tagen zur Einsicht der Herren Bezirksräte auf dem öffentlichen Kanzlei auf.
Mannheim, den 30. April 1914.
Großh. Bezirksamt. 2900

Badische Anilin- & Soda-Fabrik Ludwigshafen am Rhein.

Balance sheet for 31. December 1913. Aktiva: Gegenstande, Bau- und Apparate-Konto; Kasse, Wechsel, Guthaben bei Banken; Vorräte; Debitoren; Passiva: Aktien-Kapital-Konto; Kasse; Reserve-Konto; Dividenden-Konto; Unerhobene Dividenden; Unerhobene Zinsen; Unerhob. ausgelagerte Obligationen; Unerhobene Verbindlichkeiten; Guthaben der Beamten-Pensionskasse; Gewinn- und Verlust-Konto; Ertragskonto.

Die vollkommene Übereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den von uns eingesehenen Büchern der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik in Ludwigshafen am Rhein beurkunden hiermit: Die aufgestellten Revisoren: Müller, Käßlein.

Profit and Loss Statement for 1913. Soll: General-Umsätze; Anleihe-Zinsen; Amortisation; Reingewinn in 1913. Haben: Gewinn-Vortrag von 1912; Bilanz-Ergebnis von Ludwigshafen; Zinsen; Reingewinn in 1913.

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Badischen Anilin- & Soda-Fabrik wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1913 auf 28% = Mfr. 168.- für die Aktie zu Mfr. 600.- (Rr. 1-27,500) 330.- = Mfr. 1200.- (Rr. 27,501/3-39,999/60,000) beschlossen. Die Ausschüttung erfolgt sofort: an der Gesellschaftskasse in Ludwigshafen a. Rh., bei der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und deren Zweigstellen, bei der Württembergischen Vereinsbank in Stuttgart und deren Zweigstellen, bei der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M. und deren Zweigstellen, bei der Bayerischen Vereinsbank in München und deren Zweigstellen, bei der Deutschen Bank in Berlin und deren Filialen in Frankfurt a. M., München, Commerzbank J. W. Juncker & Co. in Krefeld. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates Herr Dr. C. Engler, Exzellenz, Karlsruhe, Herr Gustav von Müller, Stuttgart, Herr Alfred von Kaula, Stuttgart, wurden wiedergewählt. Ludwigshafen a. Rh., den 2. Mai 1914.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik. Hüttenmüller, Müller.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, einziger Sohn Fritz Ganzhorn heute früh 8 Uhr, nach schwerem mit Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist. Mannheim (Gontardstr. 16), den 4. Mai 1914. Die trauernden Eltern. Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Mai, nachmittags 4/5 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Zwangsvollstreckung. Dienstag, 5. Mai 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich in Räumen am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußert: 1. Schuhmachereinnahme; 2. Schreibrüstchen. Mannheim, 4. Mai 1914. Günther, Gerichtsvollzieher.

Verleihung von Anstaltungspreisen. Aus dem Ertrags der III. Abteilung der diesjährigen Stiftung wurden in diesem Jahre nachstehenden Bürgerstiftungen Anstaltungspreise in der beigefügten Höhe zuerkundet und ihnen die Verleihungsurkunden hierüber anlässlich der Jahresfeier am 26. April 1914 ausgereicht: 1. Hermann Anna (Stiftung) 450.-; 2. Rastwiler Anna 350.-; 3. Hof Elise 350.-; 4. Obermeier Rosa 350.-; 5. Otto Anna 350.-. Gemäß § 39 der Stiftungsbedingungen bringen wir Vorstehendes öffentlich zur Kenntnis. Mannheim, den 1. Mai 1914. Stiftungsrat der Freiherzliche u. Sövelschen Stiftung.

Urkerverpachtung. Donnerstag, den 7. Mai 1914, vorm. 11 Uhr verpachten wir auf unserem Bureau, Luisenring 49, nachverkauft habe, Grundstücke auf mehrjährigen Zeitbestand: Hermann Remise 15808 2204 qm; Brunnengraben 15705 1090 qm; Dornschneidengraben 15732 1685 qm; Baumgarten 15345 2675 qm; 15344 2345 qm; Schmelzenwender 15612 679 qm; Dornschneidengraben 16580 688 qm; 16581 1219 qm. Mannheim, den 1. Mai 1914. Stadt, Aufsichtsvorstand: Reba.

Submision. Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau einer Kanalisation im Gadowert Angersberg soll angeteilt im Wege der Submision vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergabung können in unserem Bureau K. 7, 1/2 - Zimmer 24, III - während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabeilbst bezogen werden. Die Angebotsformulare, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt angeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Aufschrift versehen und von- und befristet bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, wofür auch die Deckung der Angebote erfolgt. Die Submisionsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 24. April 1914. Die Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: P. G. I. C.

Nächsten Samstag Große Bad. Rote Kreuz Geld-Lotterie. Ziehung garantiert 9. Mai 1914. 3228 Geldgew. u. 1. Prämie bar Gold 37000 M. Mögl. Hauptgewinn bar: 15000 M. 3327 Geldgew. bar: 22000 M. Lose à 1 Mk. 11 Lose nur 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt Lotterie-Unternehmer J. Stürmer Strassburg i. E., Langstr. 107. Fil. Kehl, Rh., Hauptstr. 47. In Mannheim: Herberberger, Lotteriegrosch. E. 17 a. O. 6. 5. Lotteriebüro Schmitt, P. 2, 1. A. Schmitt, R. 4, 10. G. Hochschwender P. 14, G. Engert, Mannheimer Tageblatt, C. Kirchheimer, A. Drossbach, Nechl, Sgm. Kohl, Gust. Engert, Schw. Str. 1. J. Schroth, A. Krömer, A. Ködel, Langsdorff, B. 7 - In Heddelsheim: J. F. Lang Sohn. 36338

Submision. Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten für den Neubau eines Bahnhofs und Bahnhofsgebäude im Gadowert Angersberg soll angeteilt im Wege der Submision vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergabung können in unserem Bureau K. 7, 1/2 - Zimmer 24, III - während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabeilbst bezogen werden. Die Angebotsformulare, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt angeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Aufschrift versehen und von- und befristet bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, wofür auch die Deckung der Angebote erfolgt. Die Submisionsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 24. April 1914. Die Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: P. G. I. C.

Submision. Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau einer Kanalisation im Gadowert Angersberg soll angeteilt im Wege der Submision vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergabung können in unserem Bureau K. 7, 1/2 - Zimmer 24, III - während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabeilbst bezogen werden. Die Angebotsformulare, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt angeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Aufschrift versehen und von- und befristet bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, wofür auch die Deckung der Angebote erfolgt. Die Submisionsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 24. April 1914. Die Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: P. G. I. C.

Submision. Die Ausführung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten zum Neubau einer Kanalisation im Gadowert Angersberg soll angeteilt im Wege der Submision vergeben werden. Die Unterlagen zur Vergabung können in unserem Bureau K. 7, 1/2 - Zimmer 24, III - während der üblichen Dienststunden eingesehen werden und die Angebotsformulare unentgeltlich dabeilbst bezogen werden. Die Angebotsformulare, welche ähnliche Arbeiten schon wiederholt angeführt haben und hierüber Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Dienstag, den 12. Mai 1914, vormittags 11 Uhr verschließen, mit entsprechender Aufschrift versehen und von- und befristet bei uns, Zimmer Nr. 4 einreichen, wofür auch die Deckung der Angebote erfolgt. Die Submisionsfrist beträgt 6 Wochen. Mannheim, den 24. April 1914. Die Direktion der Stadt, Wasser-, Gas- u. Elektrizitätswerke: P. G. I. C.

Otto Waitzfelder Elisabeth Waitzfelder geb. Müller Vermählte. Mannheim, den 3. Mai 1914. Lancy-Loge.

Noll's Hafenrundfahrten. Maimarkt-Dienstag. verfährt Motorbootsperege und zwar werden Hafenfahrten durch Mühlhafen, Verbindungs kanal bis Neckarbrücke. am Preise von Mfr. 0.50 und Hafenfahrten mit Industriefahrten bis Dillensbrücke am Preise von Mfr. 1.25 ausgeführt. Von 7 Uhr vormittags ab Rheinbrücke und 8 Uhr vormittags ab Friedrichsbrücke in bester Gelegenheit die Hafenanlagen zu besichtigen. Die Fahrten werden durch familiäre Bedienung ausgeführt. 18775 Abfahrtszeit für Hafenfahrt mit Industriefahrten 10 Uhr ab Rheinbrücke und 11 Uhr ab Friedrichsbrücke.

Buckskin in modernen Mustern. Drell u. Satins Jägerleinen gute waschechte Qualitäten für Herren- und Knabenanzüge bei J. Gross Nachf. Inh. Stetter F 2, 6 Markt Tel. 784.

Trauringe D.R.P. ohne Lötlage kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei C. Fesenmeyer P. 1, 3 Breitstrasse P. 1, 3

Mannheim Platten O. 4. RUDOLF MOSSE Eisen. Siebtrichter für Hochbahn gut erhalten 18387 zu kaufen gesucht. Oberst u. F. K. 4342 an Rudolf Mosse Mannheim

Bureau B. 1. 1. St. 7. Stm. 1. Büro, Wohnn. o. Schlafz. am. v. 44018 F. 7. 24. Kauterling, Röhrenstr. 11. geräum. An. als Bureau u. v. Röh. 3. St. bei 44092

M. Hauptbahnhof 3 schöne Büro Zimmer u. mit Bad, elektr. Licht u. Abfluss tot. u. verm. Näheres Lattenfallstr. 12 Büro Def. 44870 Nähe d. Hauptbahnh. Bureau od. Magazin, 30 u. 40 Cm., zu vermieten, Näh. Heimerdahlstr. 14, 1. Treppenhoch. 44790 Jungbühnenstraße (Postweg) 6-7 große beste Räume als Büro Lager od. Keller etc. zu verm. II 7, 96. Tel. 2291. 44889 Bureau oder Lager bei 51 qm. part. 3. Etage Stadt u. 1. Teil zu verm. Röh. P. 6, 1 part. 2023

Magazine Groj. helles Magazin mit elektr. Warenanhang, Büro u. Hol. v. 1. Sechstr. 3. ab zu verm. Heinrich Oppenheimer, Q. 7, 17. 44175 Werkstätte M. 2, 13 Werkstätte u. 12 Röhren 2. Et. 12

Messplatz Neckarstadt

Johanna

Das Affenmädchen

der einzig dressierte Orang-Utang der Erde, ein Affe und doch Mensch!

Kein Schimpanze (welche bis jetzt in Zirkus und Varietees gezeigt wurden)



Johanna setzt die Welt in Erstaunen!

Johanna ist der Liebling der Damen und Kinder! Johanna streikt ihren Namen. Johanna spielt Klavier. Johanna lernt! Johanna wischt und frisiert sich! Johanna braut sich das Haar! Johanna kleidet sich an wie eine vornehme Dame! Johanna spielt Table d'hôte! Johanna kleidet sich an und aus usw.

Überall Tages- und Stadtgespräch „Johanna“

Bei der hochinteressanten Entkleidungsszene bricht das Publikum in wahre Lachsalven aus. Man muß unbedingt den Orang-Utan als Mensch gesehen haben. Er besitzt gewisse Eigenschaften, die viele Gelehrte zu der Behauptung veranlaßt haben, daß er einer anderen Spezies angehört.

Es ladet höchlichst ein

Die Direktion.

Kassen-Schränke

in solider, bewährter Ausführung empfiehlt

D 1, 3 L. Schiffers D 1, 3 Paradeplatz L. Schiffers Paradeplatz

Engetauschte Schränke sind ebenfalls am Lager.

M. Eichersheimer, Mannheim

Tel. 440 Rheinauhafen Tel. 1618

Grosses Lager in Transmissionen aller Art

Hänge-, Wand- u. Steblager mit Ringsehmierung Stahlwellen, Kupplungen u. Stellringe in. neue gedrehte und polierte

Riemenscheiben in Eisen und Holz Alleinverkauf der Rekordscheibe Lagermetall in allen Qualitäten.

Vermischtes

Herr Herr Best. Interieur, gebildeter Herr sucht Einzel-Anstellung für Ausgänge usw. Off. unt. Nr. 2004 an die Expedition.

Warnung! Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen oder zu leihen da ich für nichts aufkomme. Herr Schwalbach, Runkelacker.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Karl Oberholden (fr. Berchtholdstr. 10), 56, 9 Fernspr. 4391.

Heirat

Ich vermögende Herrwonne suche nach Heirat, 30 über 30 Jahre, vorläufig Mittelt 5000.— W. H. J. Karte 12 publiziert Radlerstr.

Unterricht

Nachhilfe für Exkurse der Volkshochschule gesucht. Off. unter Nr. 2004 a. d. Exp. d. Bl.

Entlaufen

Bernhardiner-Hunde auf den Namen Harri 92704 Th. Hess, Q 7, 17 b.

Geldverkehr

M. 200 an leihen gesucht gegen Sicherheit und monatl. Rückzahlung Off. u. Nr. 2005 a. d. Exp. Mk. 25 000 und Mark 10 000 II. Hypothek per sofort anzuzuleh. Immobilienbureau C. Schalk S. 12, 6 Tel. 1823

Verloren

1 goldenes Kettenarmband am Samstag abend vom Rasengarten bis O 6 und von da nach T 6 verloren. Der eigliche Finder wird am Montag gegen gute Belohnung gebeten. Ardeystr. 28 4. St.

Gefunden

Schirm gefunden auf dem Rennpl. L. Flag. Wagners bei Jäger. Rheinstra. 49a.

Stütz- u. Abendtisch

K 1, 13 vt. Spielmann Englische Tischzeit. 1800 Mittag und Abendtisch. L12, 4 1/2 Ex. Priospitzen. U. Abendtisch, best. Herren. (1915) Guter, vürgerlicher Mittag und Abendtisch. Zehdenheimerstraße 33, II.

Vaillant's Gas-Heisswasser-Apparate für zentrale Warmwasserversorgung Bad u. sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf. Joh. Vaillant & Remscheid 2b.

HUTCHINSON BESTER PNEUMATIC FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD MANNHEIM

DEMAG Schneckenräder Deutsche Maschinen-Fabrik A-G Duisburg

Haasenhein & Voeler A-G

Bertretung gesucht. Gutachter Gandler

Ankauf Stadt bekannt

Getr. Kleider

Getragene Kleider, Schuhe, Möbel

Verkauf Springbrunnen

Näherin gesucht. Café Corso, J 1, 6.

Billiger Möbel-Verkauf

Stellen finden

Grüßelaffiger Mineralbrunnen

Buchhalter

Stenotypistin

Bäderei

Bäderei

Bäderei

Mädchen das selbstständig, tüchtig kann

Lehrmädchen Ein Lehrmädchen

Stellen suchen

Stellen finden

Mietgesuche

Eine 2-3 Zimm. = Wohnung

Läden

Bäderei

Bäderei

Zu vermieten D 7, 6

Böckstr. 7.

Heinr. Langstr. 37/39

Lange Rötterstr. 64

Reubau

Lullastraße 11

Waldhofstr. 14

St. 3 Zimm. = Wohnung

Feudenheim Einfamilienhaus

Möbl. Zimmer B 6, 22a pt. I möbl. Zimmer... U 8, 18... D 3, 2... E 7, 12... F 1, 3, 1... F 4, 18... F 7, 24 4. St... H 5, 21... K 4, 18... L 2, 5... L 12, 8... L 14, 6... N 6, 7... P 3, 1, III... Q 3, 21... Q 7, 12... R 3, 15b... S 6, 2... S 6, 18... S 6, 37... T 2, 16... U 5, 18... Bahnhof-Kaiserring... Lange Rötterstr. 64... Waldhofstr. 14... St. 3 Zimm. = Wohnung... Feudenheim Einfamilienhaus